

Posen 1938. Mit 18 Taf., 6 Karten; 345 S. (= Bibliotheca prehisto-ryczna 3.) Ein Schüler des Posener Vorgeschichtlers Kostrzewski legt diese für die ostdeutsche Frühgeschichtsforschung höchst wichtige und beachtliche Arbeit vor. Untersucht ist das gesamte Posener und Sternberger Gebiet; alle dem Verf. bekannten Burgwälle aus Sunden und Literatur sind sorgsam aufgenommen. Ein allgemein beachtenswerter Überblick über die Bezeichnungen der Burgen und der Versuch, sie zu typologisieren, ihr Verhältnis zum Boden und zur Bewaldung und ihre Rolle in der Frühgeschichte festzustellen, sind die wichtigsten Teile des Werkes, das vorbildlich mit Zeichnungen und Photographien ausgestattet ist und dessen Benutzung durch viele ausführliche Tabellen und Register erleichtert wird. Selbstverständlich kehren bei der Kostrzewski-Schule die bekannten polnischen Vorgeschichtsthesen (z. B. slavischer Charakter der Lausitzer Kultur usw.) wieder, und die Sälzungen werden auf Grund der maßgeblichen Forschungen nach ihren Inhalten, Zwecken und Auswirkungen kurz dargestellt. Die Arbeit enthält weiterhin politische Sälzungen vom Absolutismus bis zum Weltkriegsende. Dankenswert wäre es, einmal eine systematische Zusammenstellung sämtlicher mittelalterlicher, zu politischen Zwecken vorgenommenen weltlichen und kirchlichen Sälzungen zu geben. H. L.

E. Wienecke, Zur westslavischen Religion (Forschungen und Fortschritte 15, 1939, 281 f.). Der Aufsatz setzt sich mit dem Problem der vielföpfigen slavischen Götterbilder auseinander, das eng mit der von Rudnik (Slav. occ. 1936) lektlich behaupteten slavisch-keltischen Nachbarschaft der Urzeit, die Weidhaas (s. meine Anzeige) in die Zeit der slavischen Landnahme in Ostdeutschland um 800 n. Chr. legen will, zusammenhängt. Die Namensdeutungen Rudniks sind nicht zu diskutieren, und die Entdeckungen von Menke-Glückert über die Hintergründe der irischen Mission in Deutschland (z. B. „Forschungen und Fortschritte“ 1938 S. 53 f.) sind nicht auf Ostdeutschland zu übertragen. W. bestreitet die Existenz slavischer mehrköpfiger Götterbilder (Übertreibung christlicher Chronisten) und bezweifelt überhaupt das Vorhandensein von Götterstatuen bei den Slaven. Auffälligkeiten bei der Religion der Nordwestslaven deutet er durch restgermanische Einflüsse (auch Übereinstimmung pomoranischer und schwedischer Tempelanlagen). Dabei bietet er eine neue Identifizierung Rethras mit Stettin, die lediglich interessant bleiben wird. Eine Übertragung des Stettiner Gottes Svarożic von den Ostslaven durch den Handel anzunehmen, ist unnötig. Verf. hat den Brandenburger Triglav (überliefert bei Pulkava) und die ostslavischen Götterbilder (Nestor) nicht berücksichtigt. H. L.

Heinz Dannenbauer, Fränkische und schwäbische Dörfer am Ende des 8. Jhs (Festschrift f. K. Bohnenberger z. 75. Geburtstag, Beiträge